

EUROPEJSKIE

DNI POŁĄCZENI DZIEDZICTWEM

DZIEDZICTWA 30.

EDYCJA



Gleiwitz

Spaziergänge auf den Spuren

Deutsche
Tschechen
Armenier
Juden
Schlesier
Bewohner
ehemaliger
polnischer
Ostgebiete
Einwohner
von Schönwald
Roma
Ukrainer
Polen
Schotten
Andere
und Wir



BEZUCHSTVO VOM MINISTERIUM FÜR KULTUR UND NATIONALES ERBE IM RAHMEN DES
MHRJÄHRIGEN REGIERUNGSPROGRAMMS „NIEPOOLEGA“ IM ZENTRUM 2017-2022



1918-2018

POLENWEITER KOORDINATOR



Narodowy Instytut Dziedzictwa 60 LAT MSB



Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego

wiepodlega

MEDIENPATRONAT



PARTNER



Województwo Śląskie



Institut Myśli Polskiej im. Wojciecha Korfańskiego

Institut Myśli Polskiej im. Wojciecha Korfańskiego jest instytucją kultury Samorządu Województwa Śląskiego.

PARTNER



MEDIENPATRONAT



Als wir mit der Arbeit an einem Wanderweg zum multikulturellen und multinationalen Erbe innerhalb der Stadtgrenzen von Gleiwitz begannen, haben wir Experten und Geschichtsinteressierte, die sich mit diesem Thema beschäftigen, um ihre Meinung gebeten.

Im Folgenden stellen wir ihre Aussagen vor und laden Sie zu einer Diskussion über den Wanderweg am 18. September ein, bei der die Experten zu unseren Reiseführern werden.

Mariola Trojan



Das Treffen an der Statue des tschechischen Heiligen Johannes Nepomuk ist ein guter Anfang einer Reise durch einen großen Teil der Geschichte von Gleiwitz, das von der zweiten Hälfte des 13. bis fast zur Mitte des 18. Jh. der böhmischen Krone unterstellt war (die seit der ersten Hälfte des 16. Jh. von der österreichischen Habsburger Dynastie abhängig war). Während dieser Zeit gehörten die Husitenepisode, der Dreißigjährige Krieg, zahlreiche Brände und der Besuch von Johann III. Sobieski, der dem von den Türken belagerten Wien zu Hilfe kam, zu den interessantesten Ereignissen, die die politische und wirtschaftliche Stabilität der Stadt beeinflussten.

Anna Olszańska



Die Armenier kamen in der ersten Hälfte des 14. Jh. durch die Eingliederung von Halyscher Ruthenien in die Republik. Im Laufe der Jahrhunderte ließen sie sich u.a. in Lemberg, Kamiennic Podolski, Stanisławów und Zamość nieder. Die Siedler waren im Handwerk und Handel tätig und importierten unter anderem Gewürze, kostbare Stoffe und Waffen. Sie waren Christen der Armenischen Apostolischen Kirche. Die armenischen Gemeinden in Polen, die unter königlichem Privileg standen, wurden durch ihr eigenes armenisches Gesetz (Datastanagirk) regiert, und

1630 schlossen die polnischen Armenier eine Union mit der römisch-katholischen Kirche. Viele von ihnen trugen zur polnischen Kultur und Wissenschaft bei (zu den Persönlichkeiten mit armenischen Wurzeln gehören Piramowicz, Słowacki, Moniuszko, Axentowicz, Erzbischof Teodorowicz, Penderecki). Einige wenige ließen sich bereits in der Zwischenkriegszeit in Schlesien nieder, während eine große Gruppe sich 1945 nach der Ausbürgerung aus dem östlichen Grenzgebiet hier niederließ.

Dr. Małgorzata Tkacz-Janik



Das deutsche Erbe Oberschlesiens ist vor allem eine Geschichte der industriellen Entwicklung und des preußischen Wirtschaftsrechts. Aus der Sicht der privilegierten Klassen ist es die Geschichte der Magnatenfamilien, der Entstehung einer neuen Kultur der Industriestädte und des sogenannten „Industrie-Menschen“. Aus Sicht der Arbeiterklasse ist es vor allem die Zeit der Herausbildung dieser sozialen Gruppe fast von Grund auf bis hin zur Teilnahme an den Arbeiter-Internationalen. In der Geschichte der Stadt finden wir Spuren all der oben erwähnten Phänomene. Der Kłodnicki-Kanal, seine Entstehung und Entwicklung, trägt zu dieser Liste bei, die es wert ist, hervorgehoben zu werden und sich an Besonderheiten zu erinnern. Erstens platziert er Gleiwitz auf der historischen Landkarte der europäischen industriellen Binnenhäfen. Zweitens ist der Kłodnica-Kanal als äußerst moderne Wasserstraße ein Sprungbrett für die damalige Entwicklung dieses Teils von Oberschlesien gewesen. Der Kanal - „Oberschlesiens Fenster zur Welt“ - machte Gleiwitz bereits zu einer reichen Stadt von besonderer Bedeutung in Europa. Dies ist auch heute noch spürbar, selbst in so scheinbar weit entfernten Elementen des städtischen Erbes wie der städtischen Form oder den Relikten des hydrotechnischen Erbes.

Dr. Leszek Jodliński



Das Gebäude des ehemaligen Deutschen Familienkaufhauses (DEFAKA) ist ein idealer Ort, um über eines der spektakulärsten Ereignisse in der Zwischenkriegsgeschichte von Gleiwitz und das Schicksal der oberschlesischen Juden nachzudenken. Es ist der einzige Fall dieser Art auf dem Gebiet des internationalen Rechts und des Schutzes nationaler Minderheiten in Europa und der Welt bis 1945. Das Ereignis von Gleiwitz sowie das Verfahren

vor dem Rat des Völkerbundes in Genf selbst sind unter dem etwas rätselhaften Namen Bernheim-Petition in die Geschichte eingegangen. Seit fast zwei Jahrzehnten verändert sich das Wissen zu diesem Thema.

Mariola Trojan



Der Glaube an eine bevorstehende Abrechnung mit Napoleon führte dazu, dass die Soldaten, die im Frühjahr 1813 an die Front gingen, mit Blumen verabschiedet wurden. Die Stimmung änderte sich jedoch, als nach den Schlachten von Lützen und Bautzen im Mai 1813 die ersten Schwerverwundeten in die Stadt kamen. Sie wurden auf dem Wasserweg transportiert und in örtlichen Lazaretten untergebracht. Bis Mitte Juni trafen hier etwa 600 Verwundete ein, von denen 131 im Kloster an der Heilig-Kreuz-Kirche, 25 in privaten Lazaretten und der Rest in der Stadt und den Vororten untergebracht wurden. Die Toten infolge von Verwundungen und Krankheiten wurden in großer Entfernung von der Stadt begraben, was wahrscheinlich auf die angespannte Situation zwischen den Einwohnern der Stadt und den Gleiwitzer Garnisonsbehörden zurückzuführen war.

Dr. Leszek Jodliński



Das Textilkaufhaus von Erwin Weichmann, das ursprünglich Seidenhaus Weichmann hieß, ist eines von drei in Polen erhaltenen Werken von Erich Mendelsohn, einem der bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts. Es ist eine Ikone des Modernismus in Oberschlesien und ein Beispiel für das weltweite und europäische architektonische und jüdische Erbe. Das Kaufhaus wurde im Jahr 1923 fertiggestellt. Früher unterschätzt, bleibt es heute ein wichtiges Werk des Wirkens Mendelsohns; eines Architekten, der das Denken über Form und Funktion in der Architektur der Zwischenkriegszeit revolutionierte.

Fortsetzung auf Seite 7

1.



Die Statue des Heiligen Johannes Nepomuk, die 1794 von Johannes Nitsch aus Opava geschaffen wurde, befand sich ursprünglich an der Einfahrt der Stadt, in der Nähe des Weißen Tors. Der Standort war nicht zufällig: aus Rücksicht an den Todesort des Heiligen - die Karlsbrücke in Prag - ist sein Abbild oft in der Nähe von Gewässern und Flüssen zu finden. Heute befindet sich die Statue in der Umgebung der armenischen Kirche aus dem 19. Jh. an der Ul. Mikołowska.

2.



Die Heilige Dreifaltigkeitskirche aus dem 19. Jh. ist nicht die erste Kirche, die sich an dieser Stelle befindet. Im 15. Jh. wurden hier die Kirche St. Maria Magdalena und später auch St. Bartholomäus gegründet, um den Kranken zu dienen, die im Krankenhaus nebenan untergebracht waren. In den folgenden Jahrhunderten wurden die Kirche und die Krankenhausgebäude mehrmals umgebaut. In den Jahren 1836-38 wurde die Kirche, wie wir sie heute kennen, gebaut. Sie wurde 1872 von der altkatholischen Kirche übernommen und nach dem Ersten Weltkrieg an die römisch-katholische Kirche zurückgegeben. 1945 kamen die Katholiken des armenischen Ritus in den Besitz der Kirche, die im Zuge der Umsiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg aus den östlichen Grenzgebieten nach Gleiwitz kamen. Heute ist die Dreifaltigkeitskirche in Gleiwitz eine der drei polnischen armenisch-katholischen Kirchengemeinden und gleichzeitig ein Sanktuarium der Muttergottes (Matki Bożej Łysieckiej).

3.



Der Brunnen mit der Neptun-Statue von Johannes Nitsch aus dem Jahr 1794 wurde auf dem Marktplatz aufgestellt, um an den Beginn eines außergewöhnlichen Investitionsprojekts im Jahr 1792 zu erinnern - des Kłodnica-Kanals, der bald zum Gleiwitzer Fenster zur Welt werden sollte. Auf diese Weise wurde der antike Gott zu einem Symbol für die Aufnahme von Gleiwitz in die Gruppe der Städte mit Zugang zum Meer.

4.



Die Firma DEFAKA (Deutsches Familien-Kaufhaus) begann ab 1925 mit dem Bau von Kaufhäusern in Deutschland, von denen eines zwischen 1928 und 1930 in Gleiwitz errichtet wurde. Dieses Gebäude wurde von Justus Fiegler auf einem Eckgrundstück an der ehemaligen Wilhelmstraße (heute Ul. Zwycięstwa), neben dem Fluss Kłodnica, entworfen. Die Fassade des DEFAKA-Kaufhauses war mit Klinker verkleidet, und das gesamte Gebäude hob sich durch seine moderne Form von den umliegenden Mietshäusern ab. In den ersten Jahren befand sich im Erdgeschoss des Hauses ein amerikanisches Woolworth-Geschäft.

5.



Das Schicksal des kollektiven Soldatengrabs ist ziemlich verwirrend. 1813, nach den Schlachten von Bautzen und Lützen, begann der Transport verwundeter Soldaten der anti-französischen Koalition auf dem Wasserweg, unter anderem über den Kłodnica-Kanal, nach Gleiwitz, wo es ein Krankenhaus gab. Leider starben mehr als 60

Soldaten an ihren Verwundungen und an Typhus. Sie wurden in der heutigen Straße Ul. Na Piasku, einem unbeliebten Vorort von Gliwice, begraben (dort gab es ein Knochenbrecherrad und den städtischen Galgen). Mit der Erweiterung des Bahnhofs wurde 1890 beschlossen, die sterblichen Überreste der Soldaten in den Stadtpark - den heutigen F. Chopin Park - zu verlegen, wo sie in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt wurden. An dem Grab wurde eine Löwenstatue von Theodor Khalide aufgestellt.

6.



Das Textilhaus Weichmann (ehemals Seidenhaus Weichmann) an der Kreuzung Ul. Zwycięstwa 37 (ehemals Wilhelmstraße 31) und Al. Przyjaźni (ehemals Wilde Kłodnitzstraße) wurde zwischen 1921 und 1922 im Auftrag des Unternehmers Erwin Weichmann (1891-1976) erbaut. Das Gebäude wurde von einem der bedeutendsten Architekten des 20. Jh. entworfen - Erich Mendelsohn (1887-1953), und von der Baufirma Richard Koban aus Gleiwitz erbaut. 2023 soll das Verfahren zur Aufnahme von Mendelsohns Werken, einschließlich des Gleiwitzer Objekts, in die Liste des UNESCO-Welterbes beginnen.

**Fortsetzung
auf Seite 6**

Interessantes entlang der Wanderroute:

A Spuren des Weißen Tors, auch bekannt als das Beuthener Tor, sind auf dem Kopfsteinpflaster in der Ul. Basztowa zu sehen, wo die roten Pflastersteine den Umriss eines der Eingangstore zur Stadt bilden. Es war ein vierstöckiges, rechteckiges Tor von etwa 3 m Breite.

B Eine Gedenktafel an der Fassade eines Gebäudes in der Ul. Basztowa erinnert an den Wohnort von Alphons von Boddien (1802-1857), einem Soldaten, Politiker und Philanthropen, der die Gleiwitzer Lanzenreiter befehligte, aber auch für seine satirischen Zeichnungen bekannt war.

C Das Gebäude der sogenannten Alten Post (früher Hauptpost) wurde 1887 mit einer außergewöhnlich attraktiven Fassade aus rotem Klinker und weißem Stein errichtet. Besonders bemerkenswert ist die Uhr, die die Fassade ziert und ebenfalls aus dem Jahr 1887 stammt. Das Gebäude wurde wahrscheinlich von Salomon Lubowski (1825-1889) erbaut.

D Der Platz, wo früher die nach einem Entwurf von Salomon Lubowski (der mit Simon Tropelowitz zusammenarbeitete) zwischen 1859-1861 errichtete neue Synagoge stand. Das starke Wachstum der jüdischen Gemeinde in Schlesien zu Beginn des 19. Jh., das durch das Toleranzedikt des preußischen Königs von 1812 ausgelöst wurde, war auch in Gleiwitz ersichtlich, wo in diesem Jahr mit dem Bau der ersten Synagoge begonnen wurde. Im Laufe der Zeit wurde diese jedoch zu klein, so dass eine prächtige neue Synagoge gebaut werden musste. Diese wurde in der Kristallnacht am 9./10. November 1938 zerstört. Seither herrscht in der Umgebung der Synagoge stumme Leere.

E Die Statue „Schlafender Löwe“ von Theodor Kalide, die in der Gleiwitzer Eisengießerei gegossen wurde, stand ursprünglich 1849 in der heutigen Ul. Na Piasku, neben dem Friedhof der 1813 verstorbenen preußischen und russischen Soldaten. 1890 wurde sie zusammen mit den sterblichen Überresten der Soldaten in den Stadtpark, den heutigen F. Chopin Park, verbracht. Nach ihrer Demontage im Jahr 1945 geriet sie in Vergessenheit und lag auf dem Gelände des städtischen Grünanlagenbetriebs. 1963, nach einer Intervention der Zeitung Nowiny Gliwice, wurde der „Schlafende Löwe“ vor das Museumsgebäude gebracht, von wo er später verschwand. Das zeitgenössische Exemplar ist eine Kopie, gegossen im Jahr 2009.

Verlauf der Route

1. Statue des Heiligen Johannes Nepomuk von 1794, Ul. Mikołowska 3.
2. Armenisch-katholische Pfarrkirche der Heiligen Dreifaltigkeit aus dem 15. Jh., Ul. Mikołowska 3. Spaziergang zum nächsten Punkt entlang der Straßen: Basztowa und Białej Bramy, Bytomska.
3. Brunnen mit der Neptun-Statue auf dem Marktplatz von 1794. Spaziergang zum nächsten Punkt entlang der Straßen: Krótka, über den Plac Inwalidów, Średnia, Studzienna, über den Valenciennes-Platz, Wyszyńskiego, Berbeckiego über die Kłodnica-Brücke, Wybrzeże Armii Krajowej

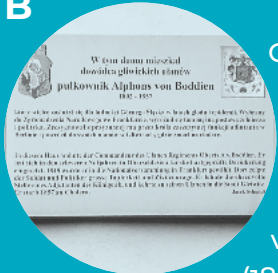
Interessantes entlang der Wanderroute:

A



Der Ort, an dem sich das Weiße Tor, auch bekannt als Beuthener Tor, zusammen mit dem Graben befand, Ul. Basztowa.

B



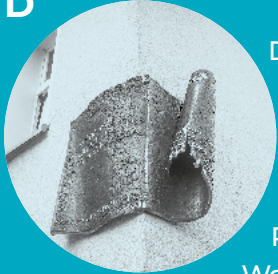
Gedenktafel zur Erinnerung an den Wohnsitz von Oberst Alphon von Boddien (1802-1857)

C



Das Gebäude der „alten Post“ (heute das Kreisamtsamt), Plac Inwalidów Wojennych 12.

D



Der ehemalige Standort der Synagoge von 1861, an der Kreuzung von Pl. Inwalidów Wojennych und der Straßen Kościelna und Średnia.

E



Der schlafende Löwe, eine Kopie der Skulptur nach dem Modell von Theodor Kalide auf dem Valenciennes Platz.



4. DEFAKA-Kaufhaus (später D.T. IKAR, heute SAP-Bürogebäude), von 1928, Ul. Zwycięstwa 23. Spaziergang zum nächsten Punkt entlang der Straßen Wybrzeże Armii Krajowej und Berbeckiego.

5. Soldatengrab aus der napoleonischen Ära im Chopin Park (ehemals Stadtpark). Derzeit keine Gedenktafel. Weiter zum nächsten Punkt: Gasse entlang des Parks bis zur Al. Przyjaźni.

6. Textilhaus Weichmann (ehemals Seidenhaus Weichmann) aus dem Jahr 1922, Ul. Zwycięstwa 37. Weiter zum nächsten Punkt über: Ul. Zwycięstwa, Al. Przyjaźni.

7. Ruinen des Victoria Theaters

(ehemals Theater- und Konzerthaus „Victoria“) aus den 1890ern, Al. Przyjaźni 18. Weiter zum nächsten Punkt entlang der Straßen: Al. Przyjaźni, Dworcowa, Plac Piastów, Ul. Na Piasku.

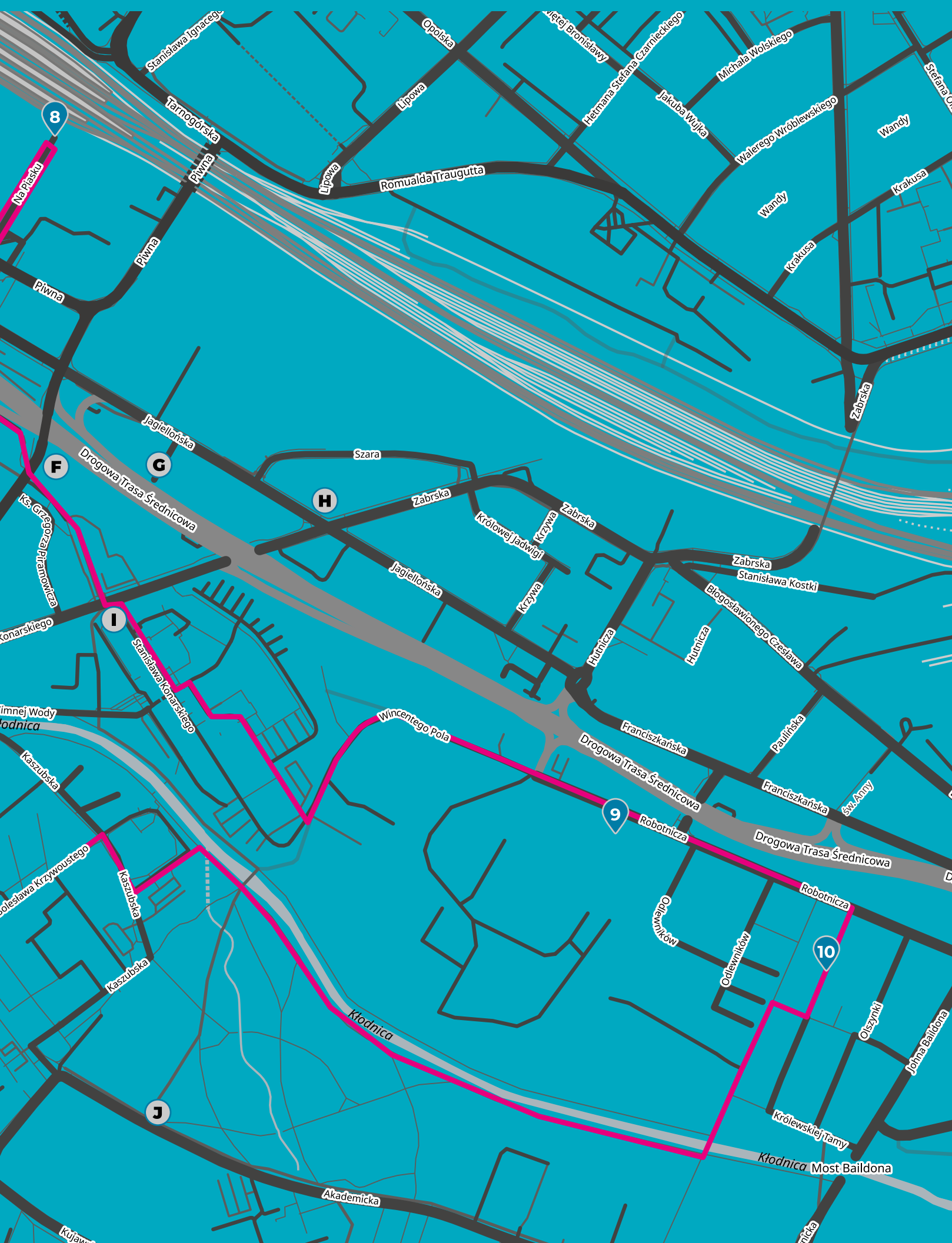
8. Alter Jüdischer Friedhof, der 1815 angelegt wurde, Ul. Na Piasku. Weiter zum nächsten Punkt entlang der Straßen: Na Piasku, Plac Piastów, Dworcowa, Nasyp, Campus der Schlesischen Technischen Universität, W. Pola, Robotnicza.

9. GZUT S.A. (ehemalige Königlich-Preußische Eisengießerei von 1796), außerdem eine Gedenkstätte für die Opfer des Außenlagers Auschwitz - Gleiwitz III und eine Gedenkstätte für die Roma, Ul. Robotnicza 2. Weiter zum nächsten Punkt entlang der Ul. Robotnicza.

10. Der 1808 eingerichtete Hüttenfriedhof, Ul. Robotnicza. Weiter zum nächsten Punkt entlang der Szczepanowskiego, Królewska Tama bis zur Kłodnica-Brücke, Weg entlang der Kłodnica, über den Chrobry Park, Ul. Kaszubska und Akademicka.

11. Kreuzung der Straßen Krzywoustego und Akademicka, Campus der Schlesischen Technischen Universität. Weiter zum nächsten Punkt: Ul. Akademicka (Bogengang) Strzody.

12. Schlesisches URBAN LAB, eine regionale Initiative, ein Ort zur Gestaltung sozio-technologischer Innovationen, Ul. M. Strzody 8.



F Überreste der Treppe, die zur Promenade am Kłodnica-Kanal führte.



G Standort des ehemaligen Hafenkais am Kłodnica-Kanal an der Katharinenstraße (heute Ul. św. Katarzyny)



H Evangelisch-Augsburgische Erlöserkirche, Ul. Jagiellońska 19.



I Fakultät für Umwelt- und Energietechnik der Schlesischen Technischen Universität (ehemalige Staatliche J. Eichendorff Oberschule), Ul. Konarskiego 22.



J „Mysia Górka“ (der Mäuseberg) in der Nähe des Eingangs zum „Park Chrobrego“, ul. Akademicka.

Interessantes entlang der Wanderroute:

F Entlang des ehemaligen Kłodnica-Kanals, in der Nähe des heutigen Chopin Parks, Ul. Nasyp bis Ul. W. Pola führte eine Promenade, auf der die damaligen Einwohner von Gleiwitz gerne flanierten. An der Ul. Częstochowska finden wir heute wenige Überreste der Stufen, die einst zur Promenade führten.

G Auf dem Gelände der heutigen Umgehungsstraße floss das Wasser des Kłodnica-Kanals, und in der Nähe der Ul. św. Katarzyny (früher Katharinenstraße) gab es Einrichtungen zum Umladen von Waren im Gleiwitzer Hafen.

H Evangelische Erlöserkirche, erbaut zwischen 1900 und 1902 als Kirche im altlutherischen Ritus. Laut der Volkszählung von 1901 hatte die altlutherische Gemeinde in Gleiwitz 95 Mitglieder. Heute ist der Innenraum der Kirche im Vergleich zu seinem ursprünglichen Zustand deutlich verarmt. Einige der Dekorationen wurden übermalt und das Gemälde, das über dem Altar hing, wurde gestohlen.

I Die Fakultät für Umwelttechnik und Energie der Schlesischen Technischen Universität ist ein äußerst attraktives Gebäude, das unter der Leitung des Baurats Karl Schabik errichtet wurde. Die Einzigartigkeit dieses Gebäudes hängt mit seiner Form zusammen, die an ein transatlantisches Linienschiff erinnert. Das Schiff in Gleiwitz lag jedoch nicht im Hafen, sondern an Land, in der Ul. Konarskiego, parallel zum inzwischen stillgelegten Kai des Kłodnica-Kanals.

J Der heutige Bolesław-Chrobry-Park wurde in den Jahren 1913-1915 angelegt und hieß damals Kaiser-Wilhelm-Park. Im Jahr 1928 wurde die Germania-Statue, die bis dahin auf dem Germaniaplatz (heute Plac Piastów) gestanden hatte, wegen des Umbaus des Platzes in den Park versetzt. Die Statue kehrte nie auf den wiederaufgebauten Platz zurück. Einer lokalen Geschichte zufolge hat man sie 1945 für König Bolesław Chrobry gehalten. Als man entdeckte, wen die Statue darstellte, wurde sie umgehend vergraben, so dass eine parkähnliche Anhöhe entstand, die als „Mäuseberg“ bekannt ist.

Fortsetzung von Seite 3

7.



Die Ruinen des Victoria Theaters. Ende des 19. Jh. wurde in Gleiwitz ein Gebäudekomplex namens Victoria Etablissement errichtet. Der Komplex beherbergte ein Café, ein Restaurant, ein Schwimmbad, eine Badeanstalt, das erste „große“ Kino der Stadt, ein Kabarett und vor allem ein Theater. Im Laufe des 20. Jh. wurde das Gebäude mehrmals umgebaut, wodurch es einen noch repräsentativeren Charakter erhielt. Der einzigartige Effekt der 1924 durchgeführten Modernisierung war der Vorhang, der mit Stickereien verziert war, die von einer Gruppe von Stickerinnen aus Schönwald (heute Bojków) angefertigt wurden.

8.



Die Geschichte des Friedhofs in der Ul. Na Piasku geht auf das Jahr 1795 zurück, als die jüdische Gemeinde von Gleiwitz das Gelände für den Bau eines zukünftigen Friedhofs erwarb. Bis zur letzten Beerdigung in den 1930er Jahren wurden etwa 1.400 Menschen auf dem Friedhof beigesetzt. Die erhaltenen Mazewas haben aufgrund der langen Zeit, in der die Stätte genutzt wurde, verschiedene Formen - von klassischen, oben abgerundeten Steintafeln über hohe Stelen aus weißem und schwarzem Stein bis hin zu beeindruckenden Familiengräbern, unter denen sich Mitglieder so bekannter Familien wie Tropłowicz, Lubowski, Kleczewski und viele andere befinden.

9.



GZUT S.A., ehemals die Königlich-Preußische Eisengießerei, wurde durch die Produktion von Rüstungsgütern und Kunstguss berühmt. Ihr Initiator war 1791 Graf Friedrich von Reden, der John Baidon zu seinem Berater und Hauptbaumeister machte. 1796 wurde hier der erste koksbeheizte Hochofen in diesem Teil Europas in Betrieb genommen. Im April 1944 wurde ein Außenlager von Auschwitz - Gleiwitz III - in der Nähe der ehemaligen Gießereihalle eingerichtet und als Arbeitslager betrieben. Im Januar 1945, bis zum Einmarsch der Roten Armee in Gleiwitz, wurde das Lager zu einem Ort der vorübergehenden Konzentration für Häftlinge, die in andere Lager und Außenlager evakuiert wurden. Im Juli 1945 wurden die Baracken wieder gefüllt - hier wurde ein Lager für Deutsche und Schlesier eingerichtet, die tief nach Deutschland deportiert werden sollten. Bolesław Banaszek wurde der Kommandant des neuen Lagers. Leider führten Überbelegung und schlechte sanitäre Bedingungen, wie in den Lagern in Świętochłowice und Jaworzno, zu einem Ausbruch von Typhus und dem Tod vieler Insassen. Die Toten wurden auf dem Hüttenfriedhof begraben.

10.



Der Hüttenfriedhof in der Ul. Robotnicza wurde 1808 auf Beschluss der Leitung der Gleiwitzer Hütte angelegt. Dieses Gebiet wurde zur Ruhestätte vieler für die industrielle Entwicklung von Gleiwitz wichtiger Persönlichkeiten - darunter John Baidon (1772-1846), der Bildhauer Theodor Kalide (1801-1863), der Dampfmaschinenkonstrukteur August Holtzhausen (1768-1827), der Erbauer der Hängebrücke in Ozimek Carl Schottelius (1795-1882) und die deutschen Direktoren der Gleiwitzer Hüttenwerke.

11.



Der Akademische Bezirk in Gleiwitz, oder wie wir heute sagen würden, der Campus der Schlesischen Technischen Universität, wurde am 21. Juni 1945 aufgrund eines Protokolls zwischen der Stadtverwaltung Gleiwitz und der Leitung der Schlesischen Technischen Universität gegründet. Gemäß diesen Bestimmungen wurden der Universität eine Reihe von ehemals deutschen Schulgebäuden (derzeit Rote Chemie, Graue Chemie, Fakultät für Umwelttechnik und die Energie), Wohngebäuden (derzeit im Bereich der Straßen: Częstochowska, Piramowicza, Konarskiego, Zimnej Wody, Kaszubska und Arkońska) und Dienstleistungsgebäuden (derzeit Das Akademische Gymnasium der Schlesischen Technischen Universität und früher ein Hotelgebäude) übergeben. Das Herzstück des neuen städtebaulichen Plans war die Ul. Akademicka und die sie durchkreuzende Ul. Krzywoustego, wo die wichtigsten Gebäude der Universität errichtet wurden - Fakultät für Bergbau, Fakultät für Bauingenieurwesen, Fakultät für Architektur und Fakultät für Automatik

12.



Das Schlesische Urban Lab ist der jüngste Ort, der Teil der diesjährigen Europäischen Tage des Kulturerbes ist, aber es passt perfekt zu dieser Idee. Die im Juni dieses Jahres gegründete Organisation bringt engagierte Aktivisten und gewöhnliche Bürger von Gleiwitz zusammen. Das Hauptziel ist die Untersuchung der schlesischen Städte, ihrer Bewohner und ihrer Bedürfnisse. Dies soll dazu beitragen, die Richtung der Entwicklung besser festzulegen, mit den lokalen Behörden zusammenzuarbeiten und zu versuchen, die lokale Kultur und das lokale Erbe zu pflegen.

Fortsetzung von Seite 2

Seweryn Botor



Der alte jüdische Friedhof in Gleiwitz ist eines der wertvollsten Denkmäler, die die Gleiwitzer Juden hinterlassen haben. Auch Sławomir Pastuszka, Vorsitzender der Chewra Kadi-scha in Kattowitz, ist von der Einzigartigkeit dieses Objekts überzeugt: „Der fast vollständig genutzte Raum ist eine äußerst wertvolle historische Quelle und ein Zeugnis für die soziokulturellen Veränderungen, die sich in der Gleiwitzer jüdischen Gemeinde während des gesamten 19. Jh. vollzogen haben. Durch die verschiedenen Grabsteine, die von traditionellen Sandsteinstelen bis hin zu architektonischen Grabmälern reichen, kann der Friedhof auch als ein Objekt von großem architektonischen Wert betrachtet werden.“ Die Vielfalt der Formen, die reiche Geschichte und die üppige Pflanzenwelt können eine Attraktion für viele Besucher sein.

Alicja Mainusch



Schönwald war ein in jeder Hinsicht einzigartiges Dorf. Seine Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit wurde nicht nur durch die mysteriösen Umstände seiner Entstehung im Mittelalter bestimmt, sondern auch durch seinen Dialekt, seine Trachten, seine kultivierten Bräuche und seine von Generation zu Generation weitergegebenen Fähigkeiten. Die Männer von Schönwald spezialisierten sich auf die Pferdezucht und den Fuhrbetrieb, während sich die Frauen mit ihren schönen Stickereien einen Namen auf dem Gleiwitzer Marktplatz, auf der Bühne des Victoria-Theaters und sogar in mehreren europäischen Hauptstädten machten.

Małgorzata Malanowicz



Der Hüttenfriedhof ist die älteste erhaltene Nekropole in Gleiwitz. Seine Geschichte ist untrennbar mit der Geschichte der Gleiwitzer



Hüttenwerke verbunden. Hüttdirektoren, Inspektoren und Modellbauer-Künstler bildeten einen bedeutenden Teil der damaligen Gleiwitzer Elite. Aus diesem Grund begann der Friedhof einen einzigartigen Charakter anzunehmen, während die schönen gusseisernen Grabsteine - die Arbeit einer lokalen Gießerei - zu seiner Schönheit beitrugen.

Dr. Katarzyna Tobór-Osadnik



Das Bild des heutigen Gleiwitz wäre unvollständig ohne die Einwohner der ehemaligen polnischen Ostgebiete und die Anfänge der Schlesischen Technischen Universität. Während des Spaziergangs „Gleiwitz - verbunden durch das Erbe“ wird einer der Stopps der Brunnen im Akademischen Viertel sein. Warum dort? Ich lade Sie zu einem Treffen ein und erzähle Ihnen gerne von bekannten und weniger bekannten Fakten aus der Geschichte meiner Universität. Wir wissen scheinbar alles über sie, aber sie verbirgt vor uns dennoch interessante Geschichten. Das Akademische Viertel ist eine wunderbare Mischung aus Kulturen, die sich in Gebäuden, verbalen Artefakten und den Geschichten der Menschen aus der Wissenschaft widerspiegeln.

Dr. Agnieszka Bugno-Janik



Das Schlesische Urban Lab ist ein neues Projekt der Schlesischen Technischen Universität und des Zentrums für Sozialinitiativen. Indem wir die urbane Realität erforschen, versuchen wir, die Kreativität der Bürger mit den Fähigkeiten der Kommunalverwaltung zu verbinden und Beziehungen zu schaffen, durch die Synergien bei den Bemühungen um die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt entstehen. Einer der wichtigsten Faktoren ist eine emotionale Bindung an die eigene Stadt, die auf dem Wissen um die komplexe Geschichte und Identität des Ortes, an dem wir leben, aufbaut. Deshalb fördern wir das Wissen über das kulturelle Erbe und die Geschichte der Städte.

Die Teilnehmer der Spaziergänge, die in Gleiwitz im Rahmen der 30. Edition der Europäischen Tage des Kulturerbes stattfinden, erhalten handbemalte Gedenksteine, die den kulturellen Reichtum der Stadt illustrieren. Die Steinchen wurden dank der Idee von Olga Paleczna, einer unermüdlichen Handwerkerin, geschaffen, die sie mit Motiven wichtiger Orte entlang der Gleiwitzer Wanderroute verzierte

Roma

Anna Magdalewicz-Borek



Mein Abenteuer in der Arbeit mit Kindern, die aus der Roma-Gesellschaft kommen, begann 2016. Zunächst habe ich an zwei Schulen gearbeitet: der ZSP Nr. 6 und nachmittags in der Integrationskindertagesstätte an der ZSP Nr. 12. Mit der Zeit habe ich meine Nachmittagsarbeit reduziert, während ich weiterhin an den Ferienhorten teilnehme, die für polnische und Roma-Kinder in der ZSP Nr. 12 organisiert werden. Ich helfe den Kindern beim Lernen und achte auf die Anwesenheit. Natürlich halte ich engen Kontakt zu den Eltern und überzeuge sie vom Wert des Lernens, des Wissenserwerbs und des Schulabschlusses.



Die Gleiwitzer Roma-Gemeinschaft hatte viele Jahre lang eine eigene Führungsperson, einen Mentor. Dies war Władysław (Lesiako) Kwiatkowski (1956-2021), der seit 2005 den Roma-Verband in Gleiwitz leitete. Sein Hauptziel war es, die Traditionen und Bräuche seiner Vorfahren zu pflegen, die Roma-Gemeinschaft in die Bevölkerung von Gleiwitz zu integrieren und sich um die Erziehung der Roma-Kinder zu kümmern. In der Grundschule Nr. 15 in der Ul. Lipowa wurde auf seine Initiative hin die erste Tagesstätte eingerichtet, die zusätzliches Lernen unter Aufsicht von Erziehern und Spielen mit Gleichaltrigen ermöglichte. Seine Arbeit wird heute unter anderem von Anna Magdalewicz - Borek fortgesetzt.

Foto - Michał Buksa, Nowiny Gliwickie (Władysław Kwiatkowski ist gestorben. Er sagte: Zigeunern liegt viel an der Integration - Nowiny Gliwickie, Abruf vom 24.08.22).

Über die Idee des Spaziergangs

Die Kulturlandschaft, die in Gleiwitz von Tschechen, Deutschen, Juden, Schlesiern, Polen, Armeniern, Einwohnern der ehemaligen polnischen Ostgebiete, Roma, Einwohnern von Szywold und jetzt auch Ukrainern und anderen Nationalitäten geprägt wurde, ist unser gemeinsames Gut und unser symbolischer Bezugspunkt. Ein einzigartiges Erbe vieler Kulturen innerhalb der Grenzen einer einzigen Stadt. Gleiwitz, als eine der

vielen schlesischen Städte mit einer gebrochenen Identität, sollte immer wieder seine Vergangenheit zeigen und die unterschiedlichen historischen Erfahrungen der verschiedenen Nationen teilen, damit wir diese gute Energie nutzen können, um zeitgenössische multikulturelle Brücken und Verbindungen zu bauen.

ÜBER DIE EUROPÄISCHEN TAGE DES KULTURERBES 2022

Die diesjährige 30. Jubiläumsedition der Europäischen Tage des Kulturerbes steht unter dem Motto „Verbunden dank dem Kulturerbe“. Die Idee zu den Europäischen Tagen des Kulturerbes wurde am 3. Oktober 1985 in Granada während der Zweiten Konferenz des Europarates geboren. Damals schlug der französische Kulturminister vor, die im Jahr zuvor in Frankreich eingeführten Tage der Offenen Denkmäler, an denen zum ersten Mal jeder kostenlos Stätten besuchen kann, die nicht täglich zugänglich sind, auf ganz Europa auszuweiten. In den folgenden Jahren stieß die Initiative auf großes Interesse und öffentliche

Unterstützung. Im Jahr 1991 inspirierte sie den Europarat zur Einführung der Europäischen Tage des Kulturerbes. Im Jahr 2007 haben mehr als 22 Millionen Europäer daran teilgenommen.

Die Organisatoren der Europäischen Tage des Kulturerbes bieten freien Zugang zu Denkmälern und anderen kulturellen Stätten: Museen, Freilichtmuseen, Parks, Gärten, für die ansonsten Eintritt verlangt wird oder die sonst für die Öffentlichkeit geschlossen sind. Sie bieten auch viele andere Attraktionen wie Konzerte, Ausstellungen, historische Feste, Präsentationen aussterbender Berufe, Vorträge, Messen, künstlerische und handwerkliche Produkte, fördern den Kontakt mit der Kultur und den Denkmälern und machen regionale Traditionen und Bräuche in der Öffentlichkeit bekannt. Lokale Veranstaltungen stoßen auf großes Interesse.

Koordinator der Europäischen Tage des Kulturerbes in Polen ist das Nationale Institut für das Kulturerbe, zu dessen Zielen die Popularisierung des kulturellen Erbes, die soziale Bildung und die Sensibilisierung für den Schutz historischer Denkmäler gehören.

Unser besonderer Dank gilt den Freiwilligen und allen Menschen, die uns bei der Organisation und Durchführung der Gleiwitzer Spaziergänge geholfen haben.

Vielen Dank!

Partner:

Zentrum für soziale Initiativen in Gleiwitz, Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Gliwickie Metamorfozy - Verein für das kulturelle Erbe von Gleiwitz, Gliwickie Zakłady Urządzeń Technicznych S.A, Inicjatywa Doskonałości-Uczelnia Badawcza - Schlesische Technische Universität Gleiwitz - Fakultät für Architektur, Initiative Europäische Tage des Kulturerbes, Wojciech Korfanty Institut für Polnische Ideen, Ruch Miejski-My Gliwice, Schlesisches UrbanLab, Alter Jüdischer Friedhof, Stowarzyszenie-Śląski Szlak Kobiet, Karolina Jaenchen Design Studio, Województwo Śląskie, Verlag AZORY, Erzbischof-Józef-Teodorowicz-Verein der Armenier in Polen.

Schirmherrschaft:

Nowiny Gliwickie - Zeitung und Portal über Gleiwitz und Umgebung, Radio Imperium, ŚLĄZAG - Regionalportal über Schlesien und das Kohlerevier.

HERAUSGEBER:

Institut Myśli Polskiej im. Wojciecha Korfantego w Katowicach

PROJEKTKOORDINATOR:

Dr Małgorzata Tkacz-Janik

POLNISCHE REDAKTION:

Alicja Mainusch, Seweryn Botor

ÜBERSETZUNG:

GROY Translations

DEUTSCHE REDAKTION:

Jan Opielka

FOTOS:

Zdzisław Daniec, Michał Buksa – Nowiny Gliwickie, Seweryn Botor, Małgorzata Tkacz-Janik, Olga Paleczna, Justyna Dziurma, Alicja Mainusch, Archivalien des Vereins für das kulturelle Erbe von Gleiwitz - Gliwickie Metamorfozy,

SATZ UND UMBRUCH:

Studio Projektowe Karolina Jaenchen

ISBN: 978-83-67490-07-8

Nr.1/2022, 18. September 2022

Das Korfanty-Institut ist Inhaber aller Rechte an den Texten, Fotos und dem Layout

